

„Das Problem sind die falschen Bilder in den Köpfen“

Junge unbegleitete Flüchtlinge aus Afghanistan fühlten sich ihren Familien zutiefst verpflichtet, sagt die Chefin der Bildungs-NGO für Asylwerber Lobby 16, **Veronika Krainz**, zu **Irene Brickner**.



STANDARD: *Ihr Verein Lobby 16 hilft unbegleiteten jungen Flüchtlingen bei der Ausbildung. Stehen Ihre Klienten von daheim unter Druck?*

Krainz: Ja, nicht wenige haben enormen finanziellen Stress – entweder weil die Familie will, dass sie Geld nach Hause schicken, oder weil sie sich dazu verpflichtet fühlen. 80 Prozent unserer Klienten sind 17-, 18-jährige Burschen aus Afghanistan. Wir raten ihnen zu einer Ausbildung, weil nur das sie später auf eigenen Beinen stehen lässt. Aber manche wollen lieber rasch einen Job.

STANDARD: *Sie schildern junge Asylwerber, die sich wie Arbeitsmigranten benehmen. Wie kommt das?*

Krainz: Wie Arbeitsmigranten würde ich nicht sagen. Wir fragen nicht nach Fluchtgründen, das ist auch nicht unsere Aufgabe – aber niemand verlässt leichtfertig seine Heimat, und Afghanistan ist politisch höchst instabil. Den Burschen ist die Familie aber immer präsent, nicht nur im Sinn von Liebe, sondern auch von Pflicht.

STANDARD: *Haben Sie den Eindruck, dass die Jugendlichen mit Schlepperforderungen kämpfen?*

Krainz: Die Schlepper verlangen das Geld für die Flucht der Kinder meist von der Familie in Afghanistan. Aber auch das verstärkt den Druck, etwas zu verdienen, um es nach Hause zu schicken.

STANDARD: *Wie können Sie helfen?*

Krainz: Wir versuchen, den Fokus auf Ausbildung zu richten, ohne auszublenden, was die Burschen sonst belastet. Wir sagen ihnen, dass ihre Flucht auch das Leben der Zurückgebliebenen verändert. Es ist ein langer Prozess, bis beide Seiten das akzeptieren. Das Problem sind die falschen Bilder in den Köpfen: Viele Jugendliche schildern ihrer Familie nur positive Dinge, aus Angst und Stolz. Anderen, die von Problemen ehrlich erzählen, wird daheim nicht geglaubt – etwa wie unsicher es ist, dass sie Asyl bekommen.

STANDARD: *Was müsste sich ändern, um jungen Flüchtlingen die Ausbildung zu erleichtern?*

Krainz: Es bräuchte ein neues Modul zwischen Hauptschulabschluss auf dem zweiten Bildungsweg und Lehre: eine Top-Nachqualifizierung in Deutsch, Englisch, Mathematik mit intensiver Berufsorientierung und Einbindung von Unternehmen. Und leistbaren Wohnraum: eine Art Heim, durchmischt mit Studenten, wo sich junge Flüchtlinge auf ihre Ausbildung konzentrieren können.

VERONIKA KRAINZ, geboren 1961, hat die Patenschaftsaktion Connecting People für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aufgebaut. Mit Lobby 16 zielt sie nun auf deren Bildung und Integration auf dem Arbeitsmarkt ab. *F.: Kvech*